



SONNE. BERGE. MEER. 320 Sonnentage im Jahr. 15000 km Badeküsten. 80 Gipfel über 2000 m. Günstige Preise. Wir bieten alles, was man zu einem perfekten Urlaub braucht. Senden Sie uns noch heute diesen Prospekt-Gutschein für eine Dokumentation über Griechenland als Reiseland und Sie nehmen teil an unserer großen Ferien-Verlosung.

Zu gewinnen: 10 zweiwöchige Flugreisen mit Vollpension.

Mitmachen. Mitreisen:
„Urlaub des Jahres“ 1970

TEILNAHMESCHEIN 2

Bitte, senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Dokumentation über Ferien in Griechenland:

Name: _____

Vorname: _____

Ort: () _____

Straße: _____ y

Griechische Zentrale für Fremdenverkehr
6 Frankfurt/M · Bethmannstr. 50-54

PRESSE

INDUSTRIEKURIER

Zuviel Sand

Der Düsseldorfer Verleger Dr. Manfred Droste entließ seinen Chefredakteur Ernst Wilhelm Mänken, 45, bevor er ihn lobte: „Er ist ein dynamischer und initiativer Blattmacher.“

Mit dem Ende seiner Karriere beim „Industriekurier“ scheitert Mänkens vielbeachteter Versuch, die als Hausblatt der Schwerindustrie abgestempelte Gazette journalistisch zu entfesseln, um neue Leser für das auflagen-schwache Blatt (verkaufte Exemplare: 19 000) zu mobilisieren.

Der ehemalige Stuka-Flieger, seit 1962 Mitglied der Redaktion, Chefredakteur gemeinsam mit Hans Mundorf seit 1967, hatte mit dem Verschwinden der Schornsteine an der Ruhr auch die rauchenden Schlote im Titelkopf des „Industriekurier“ geschleift. Mit mehr Bildern, mehr Hintergrund-Berichten und Beiträgen liberaler Kolumnisten wie Eugen Kogon und Rüdiger Proske steuerte er das Blatt vom hergebrachten Muster einer Bergassessoren-Zeitung weg. Zugleich erweiterte er die Redaktion auf über 20 Mann und hielt die Personalpolitik von Einflüssen des Verlags weitgehend frei.

Mänken selbst bewies Mut vor Manager-Thronen und attackierte unter seinem Namenskürzel „EWM“ sogar den Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Fritz Berg: „Die psychologischen Fehlleistungen in der Öffentlichkeit nehmen zu.“

Mänken wollte auch in die zwielichtigen Beziehungen leuchten, die der amerikanische Lebensmittelgroßhändler John P. Bauer um Altkanzler Ludwig Erhard gesponnen hatte. Prokurist Michael Müller vom Verlag jedoch spielte nicht mit und ließ die Story kurz vor dem Druck aus dem Blatt werfen (SPIEGEL 34/1969). Von da an krachte es zwischen Mänken und dem Traditionalisten Müller.

Der Verlagsleiter und ehemalige Kohlenhändler war es auch, der den Verleger Droste zum Hinauswurf des Redaktionschefs (Begründung: „Mangelnde Zusammenarbeit“) gedrängt hatte. Zu Weihnachten war Müller durch Übernahme des 50-Prozent-Anteils seiner Tante Anna Becker vom Prokuristen zum Mitverleger erstarkt.

Eine Stunde vor der Betriebsversammlung zum Jahreschluß drückte der Neuverleger seinem Chefredakteur den Kündigungsbrief in die Hand und war damit seine Sorge los, die Förderer aus Großkapital und Schwerindustrie zu verlieren. Müller: „Die dachten, wir rücken nach links.“

Nach Mänkens Abgang leitet der bisherige Mit-Chefredakteur Hans Mundorf allein die Redaktionsgeschäfte. Wohin der „Industriekurier“ künftig steuert, wird freilich nicht nur von ihm abhängen. Verleger Droste bot der Konkurrenz „Handelsblatt“ eine Verbindung an, vereinbarte mit der „Rheinischen Post“ in Düsseldorf eine Beteiligung an seiner Großdruckerei und wird von Dr. Gerd Bucerius



„Industriekurier“-Verleger Müller
Auf dem Weg nach links...



Entlassener Chefredakteur Mänken
... hat es gekracht

(„Zeit“, „Volkswirt“) mit „latentem Interesse“ (Bucerius) beobachtet.

Droste hat nach Meinung Müllers „zwei Herzen in seiner Brust“, das des Verlegers und das des Druckers. Der Konkurrent „Handelsblatt“ ist guter Kunde in der Droste-Druckerei. Deshalb beschäftigt sich der Verlagsdrucker mit Denkmodellen „von der friedlichen Koexistenz bis hin zur firmenrechtlichen Verflechtung“. Neuverleger Müller dagegen möchte davon nichts wissen und die Zeitung „so weiterführen wie bisher“.

Der gekündigte Mänken zweifelt an einer gütlichen Lösung: „Die blockieren sich gegenseitig. Zuviel Sand im Getriebe.“

KRANKENHÄUSER

REFORM

Prozente für den Chef

Auf der Tribüne des Sitzungssaals im Münchner Rathaus giften zwei gutgekleidete Herren: „Schweizerei“ und: „Kommunistische Methoden.“ Den acht Mitgliedern des gerade tagenden kommunalen Gesundheitsausschusses waren die Ruhestörer be-